

Gerd Lange

Überfall auf Riddle

RAUMSCHIFF PROMET

Band 49



*Terra, HTO-Corporation, Wohnbereich Orell,
10.02.2096, 01:45 Uhr Ortszeit*

Peet Orells Vater fand keinen Schlaf. Seine Gedanken kreisten um die Ereignisse der letzten zwei Tage und ließen ihn nicht zur Ruhe kommen. Er musste sich eingestehen, dass die entstandenen Probleme auch durch ihn selbst mitverursacht worden waren.

Hätte er nicht Pjotr Chronnew, den Abgesandten des Weltrates und von World Police und Space Police, auf die Existenz des Anticomps aufmerksam gemacht, wäre nicht der Wunsch entstanden, dieses Gerät im Echteininsatz zu erleben. Planmäßig sollte das von Dr. Morbuto anberaumte geheime Experiment erst eine Woche später gestartet werden. Doch die vorgezogene Vorführung war eskaliert und hatte ungeplante Auswirkungen auf den gerade begonnenen Bau der zwei Hantelraumer der Ewigen auf dem HTO-Gelände gehabt.

Nun waren nicht nur Zwei-Sonnen und seine Baukolonne von Mentalrobotern verschwunden, sondern in der Folge auch Orells Sohn und einige Freiwillige, die gestern mit der *Promet II* in Richtung Plejaden gestartet waren, um nach dem Raumschiff der Ewigen und seinen Bauhelfern zu suchen.

Peet und seine Crew hatten sich aus dem Sternenhaufen M45 seit Stunden nicht mehr gemeldet. Und das bereitete Harry T. Orell noch größere Sorgen als der Baustopp bei den Hantelraumern, obwohl die daraus resultierenden Folgen für die HTO und die Menschheit noch nicht abschätzbar waren.

Harry hielt es im Bett nicht mehr aus. Er stand auf und begab sich in die Küche seiner im Untergeschoss des Hauptquartiers der Corporation eingerichteten Privatwohnung. Zu seinem Erstaunen brannte dort Licht, seine Sekretärin Cynthia Kelly saß an dem kleinen Esstisch bei einer Tasse Kaffee. „Kannst Du auch nicht schlafen?“, fragte er sie.

Niemand wusste davon, dass sie beide seit Monaten ein Paar waren, nicht einmal sein Sohn. Kelly und er hatten sich geeinigt, ihre Beziehung vorerst noch geheim zu halten.

„Nein, wie sollte ich? Mich belastet das alles ebenso wie dich, Harry. Und dass es dir bei alledem nicht gutgeht, macht es mir noch umso schwerer. Möchtest du auch einen Kaffee?“

Harry T. Orell nickte stumm, nahm sich eine Tasse aus dem Schrank und setzte sich ihr gegenüber an den Tisch. „Double-Double“, bestellte er brummig, nachdem er seine Tasse unter den Getränkespender an seinem Sitzplatz geschoben hatte. Der unter der Tischplatte integrierte Getränkeautomat lief an und nach wenigen Sekunden füllte sich der Pott mit dem süßen, cremigen Kaffee, der jeweils einen doppelten Schuss Zucker und Sahne enthielt.

„Das Zeug bringt dich nochmal um“, kommentierte Cynthia Harrys Vorliebe für dieses Morgengetränk. Sie selbst trank ihren Kaffee schwarz.

„Mich bringen ganz andere Sachen um. Hoffentlich ist die *Moran* heute früh endlich startbereit, damit sie

zusammen mit der *Diaz* nach der *Promet* suchen kann. Ich hätte niemals meine Einwilligung zum Flug von Peet und seinen Leuten geben dürfen. Schon gar nicht, nachdem uns Bolden gewarnt hatte, dass das Schiff nicht einsatzfähig war. Das war neben dem Anticomp-Experiment mein zweiter großer Fehler in den letzten beiden Tagen.“

„Du glaubst doch nicht allen Ernstes, Peet hätte sich von dir abhalten lassen. Er ist in solchen Dingen genauso dickköpfig wie du.“

„Ich ...“ Harry wollte etwas entgegnen, doch in diesem Moment ertönte der Signalton seiner Werks-Com. „Um diese Zeit? Nicht noch mehr Hiobsbotschaften!“, stöhnte er auf.

„Vielleicht hat sich Peet gemeldet“, versuchte Kelly Optimismus zu verbreiten. Sie klang allerdings nicht sehr überzeugend.

„Kontakt!“, rief Harry, um die Verbindung herzustellen, nachdem sich Kelly aus dem Erfassungsbereich der Optik verzogen hatte. Auf dem Holoschirm an der Küchenwand erschien das Gesicht von Sicherheitschef Commander Theodor Crook.

„Mister Orell, entschuldigen Sie die Störung, aber es gibt Neuigkeiten“, meldete er sich.

„Was ist los, Crook?“

„Über dem Bauplatz der fremden Schiffe sind soeben zwei neue Hantelraumer materialisiert, aus beiden Schwärmen wieder diese Mentalroboter aus. Ich habe noch keine Ahnung, was das wieder soll.“

Der alte Orell sah kurz zu seiner Sekretärin hinüber. Von einer Sekunde zur anderen war er gedanklich vom besorgten Vater wieder zum Leiter des Großkonzerns geworden, der jetzt gebraucht wurde, um Entscheidungen zu treffen.

„Erstmal nicht eingreifen, wir warten ab, was weiter passiert. Und versuchen Sie, mit allen Mitteln vorsichtig Kontakt aufzunehmen. Lassen Sie uns ... äh, mir fünf Minuten, ich komme hoch ins Büro.“

*

*Strafplanet 3-Dordon, 938. Verbannungstag,
einige Wochen zuvor*

Als der tiefe Brummtön erklang, schreckte Dor-244 hoch. Dies war der dritte Alarm innerhalb der Nachmittagschicht. Das war wirklich selten, normalerweise war der Dienst in der engen Kontrollkabine des Schürffeldes zwar wegen der herrschenden Sonneneinstrahlung ermüdend, aber nicht besonders ereignisreich. Selten gab es mehr als einen Maschinenabbruch, doch in seinen letzten sieben Arbeitsschichten war es bereits öfter vorgekommen, dass die riesigen Abbauschaufeln am Kratergrund ausgesetzt. „Verdammter Schrott“, fluchte Dor-244.

Dann schloss er seinen Raumhelm, stand vom Kontrolltisch auf und öffnete die Kabinentür. Draußen herrschten die scharfen Winde, die von den östlichen Hängen herüberwehten. Mit einem schnellen Reflex griff er mit der linken Hand nach dem Geländer, um nicht die schma-

len Metallstufen der steilen Treppe herabzustürzen. Ein kurzer Schmerz durchzog seinen Arm, als sein Körper durch den plötzlich gewonnenen Halt abgebremst wurde. Trotzdem rutschte sein rechter Fuß über die Stufe hinaus. Dor-244 prallte hart mit dem Hinterteil gegen die Stufen und fluchte erneut. Das gleißende Licht der Nachmittags-sonne blendete ihn und als er wieder fest auf der Treppe stand, schaltete er die Lichtblende seiner Atemkugel um drei Stufen herauf. Die immerwährenden Lichtschlieren in der giftigen Atmosphäre wurden dadurch gedämmt, ebenso wie das grelle Sonnenlicht.

Noch immer brummte der Alarm in seinen Ohren und erinnerte ihn an seine Aufgabe. Mit einem kurzen Sprachbefehl beendete der groß gewachsene Mann das Geräusch und beugte sich vor, um in den mehr als 300 Längen tiefen Meteoritenkrater zu schauen. Natürlich war es wieder einmal der vierte Schaufelbagger, der Probleme bereitete. Dor-244 war sich sicher, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis das Ding endgültig ausfiel. Bis jetzt hatte er es allerdings immer noch geschafft, die riesige Maschine wieder in Gang zu setzen.

Die riesigen Meißelmaschinen und die Förderanlagen erledigten fast alles automatisch. Aber wenn dort etwas versagte, war seine Muskelkraft gefordert, um alles von den riesigen Gesteinsklumpen zu befreien, bevor später die Reparaturtruppe eintrafen. Es war nun einmal seine Strafe im Arbeitslager, zu der er verurteilt worden war. Abbau des metallhaltigen Gesteins eines riesigen Meteoriten, der vor Urzeiten hier eingeschlagen war.

Er aktivierte die Schwebefunktion seines Anzugs und stieß sich mit beiden Beinen von der Treppe ab. Schnell sauste er abwärts und landete nach einem rasanten Flug am Grund des Einschlagkraters. Wenigstens diese kurzen Flugmomente waren etwas, das ihm Spaß machte. Mehrmals umkreiste er den defekten Schürfroboter auf der Suche nach der Ursache, die zum Abschalten des Kolosses geführt hatte. Schließlich entdeckte er eine völlig verbogene Geröllschaufel im vorderen Teil der Einsaugmechanik. Wieder einmal hatte das verschlissene Metall der Wucht der einströmenden Gesteinsbrocken nicht mehr standgehalten. Der Übeltäter, ein oberarmgroßer Brocken, steckte noch in der verkanteten Schaufel.

Trotz der Unterstützung durch den Gravitationsschweber war es ein erhebliches Stück Arbeit, um das Bruchstück des Meteoriten zu entfernen. Achtlos ließ er den Gesteinsbrocken nach unten fallen, wo er auf den Boden krachte und in mehrere kleinere Stücke zerbrach. Die Aufmerksamkeit des Mannes galt schon längst wieder der zertrümmerten Schaufel, die er nur mit großer Mühe aus der Maschine entfernen konnte, weil sie beim Aufprall des Gesteins zu einem unförmigen Block von erheblicher Größe zusammengefallen war. Den musste er mit beiden Händen packen, um ihn hinauf zur Kontrollkabine zu befördern.

Schade, dachte er dabei, *diesmal fällt der Rundumflug durch den Krater flach*. Diese Freude gönnte er sich für gewöhnlich bei jedem Einsatz. Vielleicht funktionierte es später, falls das Ersatzteil rechtzeitig geliefert wurde und

er den Reparateuren helfen musste. Sofern das noch während seiner Vier-Stunden-Schicht passierte.

Ob sich solche Pannen bei den anderen im Kontrolldienst arbeitenden Gefangenen ebenfalls häuften, wusste Dor-244 nicht. Denn selbst wenn sie sich bei Schichtwechsel einmal trafen, konnten sie nicht miteinander sprechen. Direkter Funkkontakt war zwischen Kontroll-Schichtleuten nicht möglich. Nur im Ausnahmefall konnte der Sprechfunk von der Planungsleitung freigeschaltet werden. Und das kam untereinander fast nie vor, sondern nur bei direktem Kontakt mit den Reparaturarbeitern. Und das auch nur, weil die keine Verurteilten waren, sondern zur Wachmannschaft gehörten.

Am Rande des riesigen Kraters drückte Dor-244 mit aller Kraft die verkeilten Enden des Trümmerteils auseinander, um die eingeprägte Seriennummer ablesen zu können. Er öffnete den direkten Kommunikationskanal zur Basis, um den Schaden an dem Schaufelbagger zu melden und das betreffende Ersatzteil zu ordern. Doch dazu kam er nicht mehr, denn genau in diesem Moment traf ein alles überlagernder Funkspruch bei ihm ein. „Verbannter Dor-244, Ablösung durch Dor-839 ist organisiert. Finde dich unverzüglich im Wartebereich der Planungsleitung ein, weitere Anweisungen folgen dort!“

So etwas war noch nie passiert, also wusste der Mann auch nicht, wie er sich richtig verhalten sollte. Seine Versuche, die Planungsleitung zu kontaktieren, scheiterten, es kam keine erneute Verbindung zustande. Kurzentschlossen lehnte er die verbogene Schaufel an die unterste

Sprosse der Kabinenleiter, vergewisserte sich, dass die Zugangstür am anderen Ende ordnungsgemäß geschlossen war, und aktivierte den Gravitationssschweber.

Auf halber Strecke sah er in einiger Entfernung, wie ihm seine Ablösung entgegenkam. Als sie aneinander vorbeiflogen, erkannte er deutlich die Dor-Nummer auf der Brust des Raumanzuges des anderen Häftlings, der allerdings keine Notiz von ihm nahm.

Als Dor-244 gerade den Schleusenraum des Planungsgebäudes betrat, flog über seinem Kopf ein Kleinraumschiff ohne erkennbare Typbezeichnungen über das Gebäude hinweg und setzte dahinter zur Landung an. Dies war weder eines der üblichen Abraumshuttles noch ein Gefangenentransport. Irgendwie ahnte er, dass dies alles etwas mit seiner Person zu tun haben musste. Deshalb bemühte er sich, so schnell wie möglich die Desinfektion seines Raumanzuges hinter sich zu bringen, damit er ihn ablegen und die Personenschleuse verlassen konnte. Vielleicht erfuhr er hier und jetzt, was er verbrochen hatte. Jeder, der vom Heimatplaneten rechtsgültig verbannt worden war, um in dieser Strafkolonie zu arbeiten, kannte weder sein Vergehen, sein Strafmaß noch seinen ursprünglichen Namen. Es gehörte zur Verurteilung, dass eine mentale Abschirmung sämtliche Informationen darüber für die Dauer der Anwesenheit auf dem Strafplaneten 3-Dordon blockierte. Es gab nur zwei Möglichkeiten, wie diese Blockade beendet werden durfte: Ablauf der Verbannungszeit oder eine Begnadigung. Eine dritte Möglichkeit gab es noch, doch die wollte sich Dor-244

nicht vorstellen: Das Ende der Haftzeit durch Tod. Aber möglich erschien ihm auch dies.

Als er den fensterlosen Warteraum betrat, war dort niemand, der ihm sagen konnte, wie es jetzt weiterging. Auf einer der Holzpritschen wollte er nicht Platz nehmen, zu sehr waren diese verschmutzt. Stattdessen lief er in dem langgestreckten, rechteckigen Raum ungeduldig zwischen den beiden vorhandenen Türen auf und ab. Dabei bemerkte er, wie eine in der Deckenverzierung recht gut getarnte Optik sein Umherwandern dokumentierte.

Nach seiner Rechnung befand er sich seit 938 Tagen hier, wobei er sich nicht ganz sicher war, ob dies wirklich stimmte. Wahrscheinlich hatte er einige Male vergessen, die Markierungen in dem selbstgebastelten provisorischen Kalender einzutragen, wenn er nach der Schicht erschöpft eingeschlafen war.

Irgendwann merkte er, dass etwas mit ihm passierte. Es fing damit an, dass er sich an ein Gebäude erinnerte, das auf einem weitläufigen Platz stand. Langgestreckte Mauern ohne Fenster. Nicht nur ein Gebäude, es gab mehrere davon. Diese Häuser mussten zu seinem Leben vor der Verbannung gehört haben. Vor Aufregung begannen die Kiemenansätze an seinem Hals zu jucken.

Dann dachte er an spalierstehende Gardesoldaten, an denen er vorbeimarschierte und die ihn militärisch korrekt grüßten. *Sindo* nannten sie ihn, und plötzlich wusste er, dies war einmal sein Titel gewesen, aber nicht sein Name. Der wollte ihm nicht einfallen. Aber er spürte,

dass es nur noch eine Frage der Zeit war, bis er sich auch daran erinnern konnte.

Die andere Tür öffnete sich, ohne dass ihn dort jemand empfing. Dor-244 nahm allen Mut zusammen und ging darauf zu, ohne zu wissen, was ihn dort erwartete.

*

*Terra, HTO-Corporation, Großer Sitzungssaal,
10.02.2096, 02:15 Uhr Ortszeit*

Als Harry T. Orell den Besprechungsraum betrat, fiel sein Blick zunächst auf das Panoramafenster, wo das nächtliche Schneetreiben die weißen Flocken gegen die Außenseite der Scheibe trieb. Obwohl sie beheizbar war, schmolzen die sich sammelnden Schneeflocken nur ungenügend ab.

Dann schaute der Konzernchef in die Runde, um zu prüfen, wer zu dieser frühen Stunde anwesend war. Er grüßte in die Runde, wo Bodo Wolters, Mark Bolden, Fals Werbo, Dr. Osaro Morbuto und Captain Eric Worner ihn mit ernsten Gesichtern erwarteten.

„Sie auch hier, Captain?“, rief Orell erstaunt. „Ich dachte, Sie sind mit der *Moran* längst unterwegs zu den Plejaden. Ist das Schiff noch immer nicht zum Start freigegeben?“

Anstelle von Worner antwortete Mark Bolden, der HTO-Chefkonstrukteur. „Wir sind fertig. Raumschiff und Crew sind startbereit, aber die HTO-Flugüberwachung gibt wegen des Wetters momentan keine Freigabe.“

„Wer hat Dienst?“

Mike Castor von der Überwachungszentrale war, ebenso wie Arn Borul und Sicherheitschef Theodor Crook, visuell auf dem Holoschirm zugeschaltet.

„Ich!“, antwortete Castor. „Hauptgrund ist nicht nur das Wetter, sondern auch das Auftauchen der beiden Hantelraumer. Die Situation ist seit zweiundvierzig Minuten so unübersichtlich, dass ein generelles Startverbot besteht.“

An dieser Stelle übernahm Theodor Crook das Wort. „Es ist wirklich nicht zu verantworten, den Flugverkehr freizugeben, solange nicht geklärt ist, was die Ewigen vorhaben, zumal sie mit gleich zwei Hantlern aufgetaucht sind.“

„Hantlern?“, fragte Orell.

„So nennen die Mitarbeiter meines Stabes inzwischen die Hantelraumer der Ewigen“, sagte Crook. „Schauen Sie sich an, was im Gebiet von Sperrkreis 3 geschieht.“

Das Hologramm wechselte und zeigte nun das Baugelände mit den rudimentär fertiggestellten zwei blauen Hantelraumern aus der Vogelperspektive. Die Bilder waren nicht sehr ergiebig, weil die Schneewehen und die Dunkelheit die Sicht der Flugsonde auf das Gelände stark einschränkten. Schemenhaft war zu erkennen, wie die bereits bekannten Mentalroboter gerade in großer Zahl am Boden ausschwärmten, um den Bauplatz kreisförmig zu umstellen.

„Das ist eine Aufzeichnung, aufgenommen vor elf Minuten“, fuhr Crook fort. „Hier noch eine andere Perspektive.“

Zu sehen war, wie Roboter eine Sichtbarriere aus leuchtender Energie errichteten. Auf die gleiche Weise, wie vor zwei Tagen schon einmal. Es war nicht dieselbe Sonde, die dies übermittelte, sondern ein weiter entfernt fliegendes Gerät, das Bilder im Infrarotbereich lieferte. Deutlich erkennbar waren die zwei Hantelraumer, die in etwa einem Kilometer Höhe über dem Bauplatz schwebten und die Robotkugeln freisetzten, die den inzwischen an den seitlichen Rändern vollständig errichteten Energiezaun auch aus der Luft vervollständigten.

„Das ist alles genauso wie vorgestern“, bestätigte Fals Werbo, ein Moraner von Suuk aus Boldens Truppe.

„Nicht ganz“, erwiderte Bodo Wolters. „Diesmal ist es nicht nur ein Hantler, sondern es sind gleich zwei.“

Innerhalb von weniger als zwei Minuten wurde die Kuppelglocke von den fliegenden Roboterkugeln vollständig geschlossen, sodass das eigentliche Baugelände sich nun völlig den Blicken der Konferenzteilnehmer entzog.

„Gut beobachtet. Wenn Sie genau hinsehen, dann erkennen sie, dass diese Kuppel zweigeteilt ist“, sagte Theodor Crook. „Wenn man es genau nimmt, sind es zwei getrennte Kuppelkammern, die jeweils einen Halbkreis bilden.“

Einen Moment lang herrschte Ruhe im Saal, denn alle Anwesenden und auch die drei über Werks-Com zugeschalteten Teilnehmer warteten gespannt, was nun passierte.

Doch nichts geschah. Nur die Kugelroboter flogen im Schneegestöber zurück zu den bewegungslos über dem

Gelände schwebenden beiden Hantelraumern und verschwanden in den Schleusen der Mittelstege. Offenbar hatten sie ihre Aufgabe erfüllt.

Bodo Wolters unterbrach die Stille, als Chef der Entwicklungsabteilung vermutete er sofort praktische Erwägungen für den zweigeteilten Energieschirm. „Ich bin mir sicher, dass dort jetzt an den beiden neuen Hantlern parallel weitergebaut wird. Da sich beide Blauen Rauer in verschiedenen Entwicklungsphasen befinden, ist es nur logisch, die Bauplätze zu trennen. Wenn der erste Hantler fertig ist, kann dort die Energiebarriere bereits abgebaut werden, während unter der zweiten noch weitergearbeitet wird. Logisch, oder?“

„So wird's sein“, meldete sich Arn Borul von zuhause, wodurch sein Konterfei wieder eingeblendet wurde. „Ich bin deiner Meinung, Bodo, dass sie die zwei Raumschiffe fertigstellen wollen. Fraglich bleibt nur, ob wir sie wie versprochen behalten können. Nicht, dass alle Hantler hinterher zusammen so schnell verschwinden, wie sie heute früh hier aufgetaucht sind.“

Harry T. Orell hatte den Gesprächen bisher fast teilnahmslos zugehört, teilweise hatte er den Anschein erweckt, als ob er mit den Gedanken woanders war. Das änderte sich, als sich Cynthia Kelly aus dem Vorzimmer meldete und mitteilte, dass sie endlich Pjotr Chronnew erreicht hatte. Der persönliche Berater des amtierenden Weltratspräsidenten Roger Wäckerli wirkte wesentlich frischer als alle anderen, schließlich war es in Genf acht Stunden später.

Über den gesicherten Com-Kanal berichtete Crook dem Russen, was in Yellowknife zu so früher Morgenstunde passiert war, und lieferte ihm dazu in komprimierter Form die entsprechenden Aufnahmen vom Bauplatz der Hantelraumer.

Orell informierte Chronnew über die vorherrschende Meinung, dass die Ewigen deshalb erneut erschienen waren, um die Fertigstellung der Hantelraumer voranzutreiben.

Als Chronnew alle wichtigen Fakten erfahren hatte, fragte er: „Was haben Sie bisher unternommen, Harry?“

„Wir haben intern den gesamten Flugverkehr eingestellt. Nur unsere Spähsonden sind im Einsatz, sie beobachten das Territorium um den Bauplatz.“

„Keine Maßnahmen außerhalb der HTO-Corporation?“

„Bisher nicht, da wollen wir uns eng mit Ihnen abstimmen.“

Hier mischte sich Theodor Crook in das Gespräch ein: „Meine Werkssicherheit versucht allerdings zusammen mit den Kollegen der Kommunikation pausenlos, Kontakt zu dem beiden Hantlern, äh, Hantelraumern zu bekommen, die über dem Gelände schweben.“

„Sind sie noch sichtbar?“, wollte Chronnew wissen.

„Sofern man das bei diesem Sauwetter behaupten kann“, antwortete Crook.

Chronnew überlegte einen kurzen Augenblick. Dann fuhr er fort. „Ich veranlasse, dass Präsident Wäckerli informiert wird. Wir sperren sofort das gesamte Festland der Northwest Territories für Überflüge aller Art.“